

Gemeinsam mit den Regionen Nordostitaliens - und seit 29. Jänner auch im Austausch mit den Kulturorganisationen der Euregio Tirol-Südtirol-Trentino - bewirbt sich das Land Südtirol um den Ehrentitel einer Europäischen Kulturhauptstadt 2019. Bei der Kandidatur, so Bewerbungschef Innocenzo Cipolletta gehe es darum die Kultur als Entwicklungsmotor für Wirtschaft und Gesellschaft zu etablieren.

Seit Februar 2011 arbeiten Südtirol, das Trentino, die Regionen Venetien und Friaul-Julisch Venetien sowie Provinz und Stadt Venedig an ihrer gemeinsamen Bewerbung um den Titel einer Europäischen Kulturhauptstadt 2019. Mehrsprachigkeit und grenzüberschreitende Zusammenarbeit gilt dabei als eines der zentralen Merkmale der Bewerbung und deshalb setzt man auch auf den Einbezug der Euregio Tirol-Südtirol-Trentino.

Auf Einladung der drei Südtiroler Kulturlandesräte haben sich die wichtigsten Kulturvereinigungen und kulturellen Institutionen der drei Euregio-Länder an der Uni Bozen getroffen, um im Rahmen von Workshops die Chancen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Rahmen der Bewerbung auszuloten.

Landesrat Tommasini, der in der Südtiroler Landesregierung das Projekt Kulturhauptstadt 2019 federführend vorantreibt, hat heute gemeinsam mit Birgit Oberkofler, Generalsekretärin der Euregio, und Peter Paul Kainrath, den wissenschaftlichen Leiter des Südtiroler Bewerbungskomitees, die Workshops eröffnet und dabei betont, dass die Kandidatur Südtirols mit den Nachbarländern ein strategisches Projekt sei: „Zum ersten Mal setzen wir auf die Kultur, um nachhaltig unser Land weiterzuentwickeln. Die Investition in die Bewerbung muss auch als Investition in unser Land gesehen werden: Durch dieses Projekt erwarten wir uns die Schaffung von hochwertigen Arbeitsplätzen im Kulturbereich, wirtschaftliches Wachstum und einen Mehrwert für die gesamte Bevölkerung“, so Landesrat Tommasini.

In den Workshops ist der Stand der Bewerbung in allen Kultursektoren von der Musik über die Literatur, Museen und Theater bis hin zu kreativen Unternehmen und der freien Kunstszene analysiert worden. Neben der Fokussierung auf die Kulturhauptstadt-Bewerbung diente der heutige Austausch vor allem auch dem Ausbau der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Kulturbereich. Die Erkenntnisse und Ergebnisse der heutigen Arbeiten fließen in ein Dokument ein, das Bestandteil des Bewerbungsdossiers sein wird.